

Beilage zu Nr. 66 des „Wildbader Anzeiger.“

Mittwoch, den 9. Juni 1897.

Feines Salatöl,
kalt geschlagenes Mohnöl
per Liter 90 *sch.* Abgabe nur von 1 Liter an.
Bei Abnahme von über 10 Liter per Lit. 85 *sch.*
Ia Rheinischen Tafelsenf
per Pfd. 25 *sch.*
bei Abnahme über 10 Pfd. per Pfd. 20 *sch.*
" " 15 " 18 *sch.*
bei " A. Zinser, Hauptstr. 84.

Ern. Stein's Schutzmarke
chemisch analysierte, garan-
tiert reine echte
Medicinal-
Ungarweine
sowie
Meneser-Ausbruch,
(besonders Blutarmen und Bleich-
süchtigen empfohlen)
ferner vorzüglicher
Portwein, Malaga & Marsala
zu haben zu billigen Engrößpreisen bei
Albert Krauß, Conditior
Wildbad.

Ia Frischgemahlene
Grünferne
in 1/2 Pfd. Packeten à 30 *sch.* empfiehlt
Chr. Brachhold.

Vogelfutter:
Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne
empfiehlt **Christ. Bian.**

Bocke's
Politur-Auffrischer
von Bocke u. Ginderer, Heilbronn,
unübertroffenes Mittel zum Neuauf-
polieren von Möbeln. Zahlreich Gut-
achten und Anerkennungs schreiben von
Fachleuten und Privaten zur Hand.
1/2 Fl. M. 1.—, 1/2 Fl. 60 *sch.*
Niederlage bei Gustav Hammer,
in Wildbad.

Suppen-Stangen,
" Nudeln,
" Stern,
" Rübelen,
Makaronen,
Knorr's Suppeneinlagen,
Reis, Gerste, Sago
empfiehlt **G. Lindenberger.**

Wildbad.
Restaurant Toussaint.
Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrl. Einwohner
von hier und Umgegend bringe ich mein
Wein-, Bier- u. Kaffee-Restaurant
in empfehlende Erinnerung.
Mittagstisch von 12 Uhr an.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.
Gust. Toussaint.


Gussstahlsensen, Sichel, ächte May-
länder Wetzsteine, Patentsensen-
ringe, Heu-Schittel- u. Dung-Gabeln
in besten Qualitäten empfiehlt.
Fr. Treiber.

S. Weiss, Wildbad
König-Karl-Strasse Nr. 89
empfiehlt billigst:

Salami	Lachsschinken
Göttinger	Nusschinken
Kayserwurst	Schinkenwurst
Frankfurter Blutwurst	Hanauer Schwartenmagen
Leberwurst	Berliner Blutwurst
Thüringer Leberwurst	Ochsen-Zungen
Zungenblutwurst	Rauchfleisch
Casseler Leberwurst	Heilbronnerwurst
Stuttgarter weiss. Press-Kopf	Stuttgarter Kalbroulade
Schweinsfuß	Gelbwurst
Kalbroulade	Weisswurst,
Kalbgalandine	Ferner:
Lyoner	Zwiebel per Pfd. 12 Pfg.
Thüringer Fleischwurst	Malta-Kartoffel
Mettwurst	Zitronen
Schützenwurst	Orangen
Knackwurst	Haselnuss
Leberwurst	Grosse Salzgurgen à St. 6 Pfg.
Griebenwurst	Neue Häringe 12 Pfg.
Salvenatwurst	3 Sardinen 10 Pfg.
ff. adgekochten Schinken	ff. Käse.

Für Hotel billigste Preise.

Wildbad.
Empfehlung
meiner garantiert rein gehaltenen
Weiss- & Rotweinen
verschiedener Jahrgänge; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren Preisen ab und sehe
geneigtem Zuspruch entgegen.
Wilh. Großmann
3. gold. Löwen.

Im Strome des Lebens.

Roman von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

2.

„Der Fall hier ist nicht so schlimm,“ sagte letzterer. „Sie können außer Sorge sein, das Fieber ist sichtlich im Abnehmen begriffen.“

„So können wir wohl wagen, ihr ein bequemeres Unterkommen zu schaffen?“

„Wenn solches sich finden läßt,“ entgegnete der Arzt in bedenklichem Tone; „wir haben schon Mühe gehabt, alle Verunglückten überhaupt unterzubringen. Beide Gasthäuser, die wir haben, sind voll, und ein großer Teil der Bewohner ist in lebenswürdigster Weise bereit gewesen, einen oder ein paar der Unglücklichen bei sich aufzunehmen.“

„Dann ist es wohl das Beste, wir bringen sie gleich nach meiner Bestimmung; — in gutem Wagen, bequem gebettet, wird ihr die dreistündige Fahrt nicht schaden. Hier in dem elenden Ort können wir doch unmöglich zwei bis drei Wochen bleiben — eher wird sie wohl nicht reisen können, und mein Arm wird, fürchte ich, die unruhige Bewegung des Eisenbahnfahrens auch sobald nicht vertragen können.“

Rodeggs Arm lag in einer Binde, und hin und wieder glitt ein Ausdruck physischen Schmerzes über sein Gesicht.

Der Arzt gab, wenn auch scheinbar widerwillig, seine Zustimmung und noch an demselben Abende langten wir auf Schloß Rodegg an.

Ich verbrachte eine unruhige, fast schlaflose Nacht; überhaupt schon in höchster krankhafter Erregung, machte das große düstere Zimmer einen geradezu unheimlichen Eindruck auf mich. Nein, hier konnte, hier wollte ich nicht bleiben! Ich wollte den Doctor bitten, daß er mich hier fortnähme, oder an Tante Aurelie schreibe, daß sie komme und mich hole — oder besser noch, ich floh, floh so schnell als möglich aus diesem stillen, düsteren Hause, wo ich sicher sterben würde, wenn ich länger bliebe. Voll Verzweiflung ballte ich die Hände und begrub mein tränenüberströmtes Gesicht in den Kissen. Da that sich die Thüre auf, und der Arzt mit Rodegg trat ein.

Ersterer fühlte mir den Puls, stellte verschiedene Fragen an Frau Altener, Rodeggs Haushälterin, und verabschiedete sich darauf wieder. Rodegg gab ihm das Geleite, lehrte dann aber zurück und sagte mir, er habe gleich gestern an Tante Aurelie telegraphiert, damit sie, wenn sie von dem Eisenbahnunglücke höre, nicht erschrecke. Heute habe er ihr ausführlich geschrieben und sie über meinen Zustand beruhigt, ihr auch versichert, es sei durchaus nicht nötig, daß sie herkomme, ich sei in besten Händen. „In zwei bis drei Wochen,“ fuhr er fort, „hoffe ich, sind Sie völlig wieder hergestellt, daß wir reisen können.“

Zwei bis drei Wochen hier bleiben! — Dieser Gedanke war mir so entsetzlich daß ich, in bittere Thränen ausbrechend, rief: „O, ich bin jetzt schon wohl genug! Ich will gleich zu Tante Aurelie reisen!“

Rodegg setzte sich an mein Bett, und meine Hand in die seine nehmend, sprach er wie zu einem Kinde: „Sie würden sich sehr schaden, wenn Sie jetzt reisen wollten. Viel-

leicht sind Sie aber viel schneller wieder gesund, als der Doctor glaubt. Haben Sie nur ein klein wenig Geduld, und seien Sie versichert, daß wir reisen, sobald Ihr Befinden es zuläßt.“

Ich aber schüttelte den Kopf und schluchzte krampfhaft.

„Mein liebes Kind,“ fuhr er in fast väterlichem Tone fort, „so hören Sie doch auf mit Weinen, das regt Sie ja nur unnütz auf. — Sie haben gewiß noch Kopfschmerz?“

„Ach ja, schreckliches Kopfschmerz! — wenn ich nur schlafen könnte!“

„Ich gebe Ihnen etwas Beruhigendes, dann werden Sie schlafen können,“ entgegnete er. Darauf nahm er ein Glas Wasser, schüttete ein weißes Pulver hinein und reichte es mir. Ich trank und ließ dann, seinem Rate folgend, meinen heißen Kopf in die Kissen zurücksinken, während er sich wieder nieder setzte und in freundlichem Tone fortfuhr, mir zuzureden, als wäre ich ein Kind von acht Jahren.

„Morgen werden Sie auch umgebettet in das blaue Zimmer,“ tröstete er mich; „da wird es Ihnen besser gefallen; es ist an und für sich freundlicher und behaglicher als hier und hat die Fenster nach dem Park. Und wenn es Ihnen allein zu einsam ist, soll Frau Altener in in Ihrem Zimmer schlafen.“

Der Ausdruck auf meinem Gesicht war wohl nicht mißzuverstehen, denn schnell fuhr er fort: „Vielleicht ist es auch besser, ich gebe Ihnen Lisette, Frau Alteners Nichte, zur Bedienung; das ist ein frisches munteres Mädchen, die Ihnen gewiß besser gefallen wird als die ernste Frau Altener.“

Dieses freundliche Zureden that mir so wohl, daß der böse Schmerz in meinem Kopfe bald ganz erträglich ward und und ich allmählich in einen leichten Schlaf versiel.

II.

Das freundliche blaue Zimmer und Lisettes munteres Gepolder wirkten Wunder. Am dritten Tage konnte ich schon aufstehen und, in einen bequemen Armstuhl gebettet, eine Stunde am Fenster sitzen und hinaus schauen auf den schönen Park.

Ich glaube, Lisette hat strengen Befehl von ihrem Herrn, mir so viel als thunlichst Gesellschaft zu leisten. Sie ging selten von mir und erzählte mir allerhand über Rodegg und seine Familie. Er war der einzige noch Lebende von drei Geschwistern. Er hatte noch einen älteren Bruder und eine Schwester gehabt.

„Diese sind so früh gestorben?“ fragte ich mitleidig.

Lisette, offenbar nicht recht wissend, was sie antworten sollte, wurde sehr verlegen, aber so wenig wie ihre treuherzigen Augen lügen konnten, so wenig vermochten ihre roten Lippen eine Unwahrheit zu sagen:

„Nein,“ entgegnete sie endlich zaghaft; „vielleicht wäre es besser gewesen, Fräulein Marianne von Rodegg wäre gestorben, ehe sie Sünde und Schande über dieses Haus brachte.“

Und wie ich in meiner Neugier weiter in sie drang erzählte sie mir, soviel sie selbst von dem traurigen Ereignis wußte, das sich lange vor ihrer Zeit auf dem Schlosse zugegetragen hatte. Marianne von Rodegg mit ihrer schönen Gestalt, ihrem aschblonden Haar, ihren rehbraunen Augen war nicht

nur der Vorzug ihres Vaters gewesen, sondern auch der Liebling Aller, die sie kannten, und als sie erwachsen war, fanden die Gesellschaften, die Dinners und Soupers, die Bälle und Festlichkeiten, auf dem Schlosse kein Ende. Die Damen bewunderten, die alten Herren verwöhnten und die jungen Herren vergötterten sie. Unter letzteren befand sich auch ein junger Franzose, dem es mit seinem schönen Gesicht, mit seinen schwarzen Augen und seiner bestrickenden Lebenswürdigkeit nicht schwer ward, der schönen Marianne ganzes Herz zu gewinnen. Er warb um sie bei dem Vater, und als dieser ihm als Antwort für immer verbot, sein Haus je wieder zu betreten, war der junge Mann am andern Tage verschwunden, aber mit ihm auch Marianne. Seitdem ist das Schloß hier wie umgewandelt: dem Vater brach bald darauf vor Kummer und Scham über die Schande, welche die Tochter durch ihre Flucht über sein Haus gebracht, das Herz, und auch Herr Arthur von Rodegg ist seitdem ein Anderer geworden. Kaum daß ein Fremder je das Haus betritt, mit den Festlichkeiten ist es vorbei, kein großes Lachen, keine munteren Stimmen hallen mehr wie einst in diesen Räumen wieder. Dreiviertel des Jahres steht das Schloß gewöhnlich leer. Herr Rodegg weilt immer nur kurze Zeit hier; es läßt ihm selten lange Ruhe, dann geht er wieder fort auf weite Reisen. Die zwei Zimmer, die speciell Fräulein Marianne gehörten, sind überhaupt stets verschlossen, kein fremder Fuß darf sie je betreten.

Lisette wurde abgerufen, während ich, mit meinen Gedanken noch ganz bei dem so eben Gehörten, weiter darüber grübelte.

„Das also ist das Geheimnis,“ dachte ich, „weshalb er immer so ernst und düster dreinschaut, weshalb seine Stirn in so tiefen Falten liegt und seine Lippen meist so fest aufeinander gepreßt sind, als bedrücke ihn ein schwerer Kummer.“ — Wo nur Lisette blieb? — Es wurde immer dunkler um mich her, kein Laut tönte aus den unteren Räumen zu mir herauf; so allein mit mir und meinen ernstesten Gedanken, ward es mir allmählich ganz ängstlich zu Mute. Da klopfte es leise an die Thüre.

„Gut, daß Sie endlich wiederkommen, Lisette, ich fing wirklich an, mich zu fürchten,“ rief ich ihr entgegen, aber es war nicht Lisette, sondern Rodegg.

„Ich mußte Lisette zur Post schicken, — sie wird nicht lange bleiben. Aber das Feuer ist aus, es ist kalt hier,“ fuhr er mit einem mitleidigen Blick auf meine bleichen Wangen fort, „wollen Sie nicht mit hinunter in mein Zimmer kommen und mir beim Thee Gesellschaft leisten?“

„Gern,“ erwiderte ich, alles Andere nach längerem Alleinsein vorziehend, und mich in ein warmes Tuch hüllend, folgte ich ihm die Treppe hinab.

„Was für ein reizend behagliches Zimmer!“ rief ich unwillkürlich aus, als meine bewundernden Blicke über die hohen mit Büchern besetzten Regale glitten.

„Das heißt, für Jemand, der Bücher liebt,“ entgegnete Rodegg lächelnd. „Lesen Sie gern?“

„O ja, wenn es etwas hübsches ist.“

(Fortsetzung folgt.)